



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 266.

Hirschberg, Freitag den 13. November 1885.

6. Jahrg.

## Arbeiten und werben.

Wir haben unseren Freunden empfohlen, sich jetzt nach den Wahlen erst recht dem Arbeiten und Werben hinzugeben. Auch von gegnerischer Seite geschieht dies, und speciell Herr Richter sucht den Eifer der Seinigen dadurch anzuspornen, daß er behauptet, schon das kommende Jahr könne im Frühjahr oder Herbst Neuwahlen zum Reichstag bringen. Wir sind nicht in der Lage, diese Behauptung als eine unbegründete zurückzuweisen, ein Grund mehr also für die Conservativen, sich unsere Mahnung zu Herzen zu nehmen.

Es ist gar keine Frage, daß überall da, wo regsame conservative Bürgervereine bestehen, sich die Früchte ihres Eifers und ihrer Thätigkeit auch bei den eben überstandenen Wahlen eclatant gezeigt haben. Aber alle bereits bestehenden und noch zu gründenden Vereine haben Grund, sich die gegnerischen noch mehr als bisher zum Muster zu nehmen. Allerdings denken wir dabei nicht an die jetzige Verfassung der letzteren, denn die ist mehr als problematisch. Aber wie dieselben früher waren, erfüllten sie den Zweck, dem sie dienten, die gleichgesinnten Elemente zu sammeln und zur politischen Arbeit zu erziehen, so gut, daß die Traditionen jener Zeit jetzt noch mächtig genug sind, um, wenn es gilt, Leistungen hervorzubringen, wie diejenigen, die es den Fortschrittspartei so schwer machen, das von der Fortschrittspartei einmal besessene Terrain anders als nur ganz Schrittchen vor Schrittchen zu erobern. Sehr richtig empfahl dieser Tage ein anderes conservatives Blatt den antisfortschrittlichen Vereinen, sich statt mit hoher Politik mit ihnen näher liegenden Fragen zu beschäftigen. In der That ist dies der Weg, welcher mit am meisten zur Stärkung der fortschrittlichen Vereine beigetragen hat. Insbesondere meinen wir auch, daß Fragen, wie die der Lohnbewegung, der Preisbildung, der Communalbesteuerung

sehr werth wären, in den Vereinen der conservativen Partei erörtert und immer wieder durchgesprochen zu werden. Ueberhaupt aber sollten jederzeit praktische Fragen des täglichen Lebens im Vordergrund der Besprechung stehen.

Je größere Klarheit über alle diese Fragen erzielt wird, um so stärker wird sich auch die werbende Kraft der Vereine als solcher sowohl wie der einzelnen Mitglieder derselben erweisen. Denn es ist zweifellos, daß mit Rücksicht auf die bei uns in Deutschland bereits zu einer ganz krankhaften gewordenen und geradezu gefährlichen Neigung, über Alles, was von gegnerischer Seite kommt, von vornherein den Stab zu brechen, Vereine weniger leicht Propaganda machen, welche Fragen immer wieder durchsprechen, über die der Gegner sein durch die Parteischablone regulirtes Urtheil allezeit fertig mit sich herumsührt.

Ander, wenn Discussionen beliebt werden, die Dank der unwirtschaftlichen Erziehung unserer Nation Jedermann viel eigener anmuthen, als die ewigen, leidigen Parteifragen, und deren sachgemäße Erörterung ebenso wenig der enragirte Fortschrittspartei wie der Socialdemokrat sein Interesse versagen wird.

Alsdann aber sollten die Vereine, von denen wir sprechen, auch die christliche Nächstenliebe praktisch noch mehr üben und pflegen lernen und allezeit die Praxis über die Theorie stellen. Das bietet dann auch den besten Schutz gegen Verfallen in Einsichtigkeit und in die in Deutschland zu den Erbübeln zählende Haberdicht.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. November. Se. Maj. der Kaiser arbeitete heute Vormittag längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinet, Wirl. Geh. Rath v. Wilnowski,

und nahm die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, sowie des Geh. Hofraths Vork entgegen. Mittags empfing Se. Majestät den Vice-Ober-Schloßhauptmann und General-Landschafts-Director Grafen v. Büdler-Oberweißtritz, welcher die Orden seines verstorbenen Oheims, des Wirl. Geh. Rathes Grafen v. Burgauß (des bisherigen ältesten Kammerherrn, welcher bereits im Jahre 1816 dazu ernannt worden), zurückreichte. Nachmittags ertheilte der Kaiser dem gestern hier eingetroffenen Bischof Dr. Roos aus Limburg eine Audienz und unternahm dann, begleitet vom Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant v. Brösigke, eine Spazierfahrt. Um 4 1/2 Uhr entsprach Se. Maj. der Kaiser einer Einladung Sr. K. H. des Prinzen Alexander zum Diner nach dessen Palais in der Wilhelmstraße.

— J. Maj. die Kaiserin wird voraussichtlich gegen Ende dieses Monats Koblenz verlassen und am 30. November wieder in Berlin eintreffen.

— Das „Morgenblatt“ in Kopenhagen bringt eine Berliner Correspondenz, welche auf eine ernste Verstimmung in den Berliner leitenden Kreisen gegen die dänische Regierung anlässlich der Vorgänge bei der Vermählung zu Cu hinweist und Bemerkungen eines hochstehenden deutschen Diplomaten wiedergiebt. „Wenn der dänische König gestatte, daß die Vermählung seines Sohnes mit einer Prinzessin des abgesetzten französischen Fürstenhauses zu deutschfeindlicher Propaganda und öffentlichen Andeutungen über die Rückeroberung von Elsaß-Lothringen und Nordschleswig benutzt werde, so müsse das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem preussischen und dem dänischen Königshause nothwendig aufhören und Deutschland Dänemark als in einer Reihe mit seinen erbittertesten Feinden stehend betrachten.“

— Bei Gelegenheit einer Ausschussitzung des deutschen Handelstages, zu welcher auch Vertreter der süd-

## Der Sternkrug.

Criminal-Roman von Adolf Streckfuß.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Andres war anfangs ebenso trotzig, aber seine Kraft brach bald zusammen. Als ihm der Untersuchungsrichter die ganze Kette der gegen ihn vorliegenden Beweisgründe entrollte, als er ihm sagte, daß die Geschworenen gegen ihn das Schuldig sprechen würden, auch wenn er nicht gestehe, daß aber ein reumüthiges Geständniß ihm vielleicht eine Milderung seiner Strafe erwirken werde, als dann in der einsamen Zelle sein Gewissen rege wurde, als er, durch stundenlange Verhöre bei Tage ermüdet, doch in der Nacht sich ruhelos auf dem Lager wälzte, da vermochte er den alten Trost nicht mehr aufrecht zu erhalten. Er legte ein umfassendes Geständniß nicht nur des Mordes des Herrn von Scharnau, sondern auch der früher in Gemeinschaft mit seinem Vater und seinem verstorbenen Bruder begangenen Verbrechen ab.

Grawald hatte mit seinen beiden Söhnen den Viehhändler Saworski erschlagen und beraubt und auch den Postraub, dessen Opfer der Conductor geworden war, begangen, endlich mit Andres den Herrn von Scharnau erschlagen. Andres verschwie, nachdem er nun einmal zum Geständniß gebracht worden war, nichts mehr; selbst eine vierte Mordthat an einem Reisenden, der im Sternkrug eingekerkert war, entdeckte er, obgleich der Richter ihn nach derselben gar nicht fragte, denn von jenem verschollenen Unglücklichen, dessen Namen Andres selbst nicht kannte, wußte Niemand etwas.

Beruhigt durch die Erleichterung seines Gewissens ging Andres in sein Gefängniß zurück.

Grawald wurde sofort nach dem Verhör des Sohnes vor den Untersuchungsrichter gerufen; dieser ließ ihm das aufgenommene Protokoll Wort für Wort vorlesen; aber auch dies erschütterte den ergrauten Verbrecher nicht. Er blieb bei seinem Leugnen. Man führte ihn in sein Gefängniß zurück. Als ihm der Schließer am anderen Morgen seine Gefangenen-suppe brachte, fand er ihn todt auf seinem Bette. Er hatte sich auf unerklärliche Weise ein Messer zu verschaffen gewußt und dieses sich mit sicherer Hand in's Herz gestochen.

Andres blieb bei seinem Geständniß. Er wurde zum Tode verurtheilt, aber von dem Monarchen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Die Verhaftung Grawald's und die Auffindung der Leiche des ermordeten Herrn von Scharnau war die letzte Amtshandlung des Polizeirath Werder. Schon am folgenden Tage kehrte er, ohne noch einen Besuch in Gromberg gemacht zu haben, nach M\*\* zurück. Er reichte sofort seinen Abschied ein.

Vergebens bat ihn sein Schwager, der Polizeidirector, im Dienst, in welchem er sich so glänzend ausgezeichnet habe, zu bleiben. Werder war nicht zu bewegen. „Nie wieder,“ sagte er fest entschieden, „werde ich als Polizist wirken. Ich habe eine fürchterliche Lehre erhalten. Wie fest war ich überzeugt von der Schuld des unschuldigen Herrn von Heiwald! Mit rastlosem Eifer sammelte ich die zu seinem Verderben führenden Beweisstücke, und hätte nicht ein Zufall mir

den Arbeiter Schurre in den Weg geführt, wäre ich nicht durch einen so geistreichen und thätigen Beamten wie Ewald unterstützt worden, dann stände vielleicht heute Herr von Heiwald vor den Geschworenen, und ein Schuldig gegen ihn, ein Todesurtheil, würde bei dem allgemein herrschenden Volksglauben wahrscheinlich sein. Nie wieder will ich solche Verantwortung auf mich nehmen!“

Er blieb dabei, er erhielt seinen Abschied; Ewald wurde sein Nachfolger im Amt.

Werder's kleines Nittererbe reichte nicht aus, ihm eine ruhige Existenz im Vaterlande zu gewähren; auf eine Pension konnte er keinen Anspruch machen, er entschloß sich deshalb, zum zweiten Male nach Amerika zu gehen; vor seiner Abreise aber drängte ihn sein Herz, noch einen Besuch in Gromberg zu machen, Abschied zu nehmen von den beiden ihm so theuren Menschen, veröhnt mit ihnen auf immer zu scheiden.

Manche Woche war vergangen, seit Werder Ida zum letzten Male gesehen hatte, in dieser ganzen Zeit war ihm keine Nachricht aus Gromberg zugegangen. Er hatte nicht geschrieben. Wie hätte der Herr von Heiwald Veranlassung finden sollen, sich an ihn zu wenden!

Der Wagen, der Werder an einem schönen Tage des Spätherbstes durch den Wald trug, rollte langsam auf dem schlechten Wege der Haide durch den mahlen- den Sand. Als er an die Parkgrenze kam, vermochte unfer Freund seine Ungebild nicht mehr zu zügeln. Er verließ das schwerfällige Fuhrwerk, schnellen Schrittes eilte er durch die Parkgänge dem Herrenhause zu.

deutschen und schlesischen Textilberufsgenossenschaften sich eingefunden hatten, hat am vorigen Sonntag eine Konferenz von Vorstandsmitgliedern der Textilberufsgenossenschaften stattgefunden. In der ziemlich zahlreichen Versammlung, welche sich hauptsächlich mit der Frage der Gefahrentarife beschäftigte, wurde allseitig der Wunsch zu erkennen gegeben, daß es gelingen möchte, für alle Textilberufsgenossenschaften einen übereinstimmenden Gefahrentarif zu gewinnen. Die von den verschiedenen Seiten geäußerten Ansichten und Wünsche bezüglich der grundlegenden Prinzipien eines solchen gingen jedoch soweit auseinander, daß es vor der Hand kaum gelingen dürfte, eine Uebereinstimmung zu erzielen. Es zeigte sich hierbei von Neuem, daß die Zersplitterung der Textilbranche in eine so große Anzahl von Berufsgenossenschaften nichts weniger als eine glückliche Organisation genannt werden kann. Unter diesen Umständen wurde daher beschlossen, eine Kommission einzusetzen, welche den Auftrag hat, das gesammte auf diese Frage bezügliche Material zu sammeln, zu sichten und den Versuch zu machen, aus demselben eine Grundlage für einen gleichlautenden Gefahrentarif für alle Textilberufsgenossenschaften zu gewinnen.

— Der Madrider „Liberal“ meldet: Eine spanische Fregatte habe von den Palaos-Inseln Besitz ergreifen wollen, jedoch überall bereits die deutsche Flagge gehißt gefunden.

Wilhelmshaven, 6. November. Durch kriegsgerichtliche Entscheidung sind drei Matrosen der hiesigen 2. Marine-Division wegen Aufruhrs und Gewaltthätigkeit gegen einen Vorgesetzten, bezw. unter Gehorsamsverweigerung als Räubersführer und Anführer mit Entfernung aus der Marine und 7 bezw. 5 Jahren Zuchthaus bestraft worden.

Hamburg, 10. November. Der liberale Hamburger Prediger Rapp ist wegen unbefugten Amtirens auf dem Gütrower Kirchhofe (Mecklenburg) zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt worden.

Mannheim, im November. Ein origineller Betrug, den sich ein hiesiger Landwirth beim letzten Maimarktrennen des badischen Rennvereins hatte zu Schulden kommen lassen, beschäftigte heute die Strafkammer. An dem Eröffnungsrennen dürfen sich nur Pferde aus Baden, Rheinhessen und der Pfalz betheiligen, während laut Bestimmung elsfässer Pferde davon ausgeschlossen sind. Der Landwirth Schröder von hier hatte nun ein angeblich Pfälzer Pferd angemeldet und mit demselben im Rennen den ersten Preis davongetragen. Die beiden folgenden Preissträger erhoben Protest, indem sie ausagten, das Pferd des Schröder sei nicht pfälzisch, sondern elsfässischer Ursprungs. Die Nachforschungen des Vorstands des badischen Rennvereins ergaben, daß Schröder in der That in obiger Weise das Rennkomitee hintergangen hatte. Es erfolgte Denunziation bei der Staatsanwaltschaft, welche gegen Schröder Anklage wegen Betruges erhob. Die heutige Strafkammer erachtete die Kriterien des Betruges für gegeben und verurtheilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Obertiefenbach (Prov. H.-Nassau), im November. Das „W. L.“ meldet: In der Nacht von Donnerstag

auf Freitag sind von der im Pferche befindlichen Schaflherde der Gemeinde Niedertiefenbach zwei Hammel buchstäblich aufgefressen und 19 andere durch Hunde derart zerfleischt worden, daß sie sofort getödtet werden mußten. Eine Anzahl Schafe fehlt.

St. Avold (Gf.-Lothr.), im November. Der „Köln. Ztg.“ schreibt man: Trotz der schlechten Witterung wird in den hiesigen Forsten tüchtig gejagt; wir sehen häufig unsere Forstbeamten mit reicher Beute heimkehren. Namentlich wird den Wilosauen erfolgreich zu Leibe gegangen. Im Walde bei Nachern ist am 3. von dem Förster Ruland ein Wolf erlegt worden. Man hat öfter in letzter Zeit Wölfe bei hellem Tage in unmittelbarer Nähe der Ortschaften gesehen.

#### Schweiz.

\* Die Schweiz plant in Folge der Ergebnisse der Anarchistenuntersuchungen eine strengere Handhabung der Fremdenpolizei. Es heißt in dieser Beziehung in der Volkschaft des Bundesrathes zum nächstjährigen Budget: Die veränderten Verhältnisse, welche durch neuere Erscheinungen den Bundesbehörden aufgedrängt sind, erfordern ganz besonders eine vermehrte Thätigkeit von noch unvorhergesehenem und noch unbestimmbarem Umfange. Für das Jahr 1885 werden 25 bis 30000 Francs nöthig sein.

#### Frankreich.

\* Die Kammern sind gestern unter den gewöhnlichen Formalitäten zusammengetreten. Nach der Bildung der Bureau's vertagte sich die Kammer bis Donnerstag. Die Wahl des Präsidiums läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Radikalen thatsächlich bereits das Heft in Händen halten. Alle drei Präsidenten gehören der radikalen Gruppe an. Die Präsidentenwahl beweist, daß die Opportunisten in der neuen Kammer sehr wenig für sich zu erhoffen haben.

#### England.

\* In Großbritannien geht das conservative Cabinet auf dem Gebiete der Armee-Reorganisation weiter vorwärts. Infolge der in letzter Zeit im Kriegsministerium gepflogenen bezüglichen Beratungen ist beschlossen worden, die Genehmigung zur Errichtung von 10 neuen Bataillonen englischer Linieninfanterie nachzusuchen. Motivirt wird dieser Beschluß mit der Vermehrung des englischen Heeres in Indien und mit der durch die Truppenversendungen nach Egypten herbeigeführten Minderung des Truppenbestandes in England.

Der irische Agitator Barnell berührte in einer gestern gehaltenen Liverpooler Wahlrede die Rede Gladstones vom Tage vorher und drückte dabei den Wunsch aus, daß Gladstone selber in Bezug auf die Regierung in Irland den Wählern einen Plan unterbreiten möge, durch welchen die Einheit des Reichs nicht beeinträchtigt werde.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

13. November 1618 Dortrechter Synode. — 1862 der Dichter Uhland †.

Da, als er auf dem schlängelnden Wege eben um ein immergrünes Gebüsch bog, stand er plötzlich vor Ida.

„Ida!“

„Werder!“

Laut aufjauchzend flog sie in seine Arme. —

Er ist nicht nach Amerika gegangen. Auf Gromberg lebt er mit seinem reizenden Weibchen. Herr vor Heiwald, der in der ganzen Gegend früher so verkannte, jetzt hochverehrte Mann ist glücklich in dem Glück seiner Kinder und Enkel.

#### Aus der hiesigen Kunstwelt.

\* Wie weiße die Direction des hiesigen Theaters daran gethan hat, auch in diesem Jahre eine Reihe von Kindervorstellungen zu veranstalten, das zeigte der ungeheure Andrang zu der gestrigen Aufführung des dramatisirten Märchens: „Bibi“ oder „Der Gänsekönig“. Der große Saal des Concerthauses war fast ausverkauft und Kopf an Kopf saßen die Kinderchen jeden Alters und harrten erwartungsvoll des Anfangs. Und wie nun die Herrlichkeit ihren Anfang nahm, da gab es ein Staunen und Bewundern und ein athemloses Sanschen, welches nur hier und da von so einem kleinen Menschenkinde unterbrochen wurde, welches wohl den unstillbaren Drang in sich fühlte mochte, sein Gutachten über die Leistungen der garstigen Bauernburschen, die den armen Gänsehirtin immer verhöhnten, des zottigen Bären, des hübschen Dammes, des drolligen Königs und seiner komischen Minister oder des häßlichen und unangenehmen alten Zauberers gleich abzugeben. Wie köstlich sich die kleinen Leute amüßten,

beweist das helle Lachen, das Klatschen der kleinen Händchen, aber auch die Rührung, die sich der jugendlichen Zuschauer bemächtigte, als der arme Waldewin wieder Gänsehirtin werden mußte, zur Strafe dafür, daß er sein Versprechen nicht gehalten hatte. Ja, sehr ihr, so was kommt von so was. — Die Aufführung war eine ausgezeichnete und werden die Kinderchen wohl noch wochenlang davon reden. Möge Herr Director Dittrich nur recht oft unsern Kleinen ein solches Vergnügen bereiten; er wird es nicht bereuen. R.

#### Bermischtes.

— In den glühenden Hochöfen gesprungen zu sein, erklärt der Rechnungsführer eines Hüttenwerks in Kupferdreh (Kreis Offen) in einem hinterlassenen Briefe. Man sollte nicht nach ihm suchen; denn jede Nachforschung wäre nutzlos. Der Mann hatte 45,000 Mk. Krankengelder unterschlagen. Man bezweifelt, daß der Betrüger den Muth zum Sprunge gehabt, und glaubt ihn auf der Flucht. Als Seitenstück — hier handelt es sich freilich um einen entsetzlichen Unglücksfall — wird aus dem braunschweigischen Orte Gondelheim an der Oberweser gemeldet, daß in der Nacht vom 16. v. Mts. der Arbeiter Jürgens beim Deffnen einer Thür am Ofen der dortigen Portland-Cementfabrik in die Gluth stürzte. Der Vermusste war von der furchtbaren Gluth nicht nur augenblicklich getödtet, sondern so vollständig aufgezehrt, daß nach kurzer Zeit auch nicht ein Atom mehr von ihm zu sehen war.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 12. November.

\* Vom Provinzial-Ausschusse ist bestimmt worden, daß die diesjährige Viehzählung am Freitag den 11. December stattzufinden hat.

\* Die nach und nach zur öffentlichen Kenntniß gelangenden Einzelnachweise aus dem Reichshaushaltsetat, nach Maßgabe der dem Bundesrath zur Zeit vorliegenden Entwürfe, gewähren einen lehrreichen Einblick in den Umfang des Reichsverwaltungsmechanismus und setzen jeden Baien in den Stand, sich ein unabhängiges Urtheil über die Größe und Mannigfaltigkeit der an das Deutsche Reich im nationalen Interesse herantretenden Anforderungen zu bilden. Die oppositionellen Pfennigsucher ermangeln natürlich nicht, in heuchlerische Klagen ob der Steuerlast, die auf den Schultern des Volkes ruhe, auszubringen; sie werden auch nicht verfehlen, den Stat durch endlose Parlamentsdebatten zu schleppen und ihn schließlich in allen Hauptpunkten für unanfechtbar zu befinden, was sie zwar auch schon ohnehin ganz genau wissen, aber bei Leibe nicht verrathen, damit sie sich nur ja nicht die Comödie des sorglosen Hausvaters verderben, die sie ihren Wählern regelmäßig vorspielen. Der gesunde Menschenverstand bedarf des oppositionellen Firtlesanzes nicht, um überzeugt zu werden, daß in der Reichsverwaltung so sparsam und rationell wie möglich gewirksamkeit wird; wohl aber unsere Freisinnler, die nun einmal unsäähig sind, an die öffentlichen Dinge mit einer anderen Empfindung, als der des verbohrtesten Partisanismus heranzutreten.

\* Eine sehr lehrreiche Uebersicht über die Ergebnisse der preussischen Landtagswahlen seit dem Jahre 1876 veröffentlicht die „Germania“ wie folgt:

Parteien:	1876	1879	1882	1885
Centrum . . . . .	89	95	100	101
Boica . . . . .	15	19	18	15
Conservative . . . . .	9	90	127	137
Neuconservative . . . . .	33	37	—	—
Freiconservative . . . . .	34	49	59	61
Nationalliberale . . . . .	172	105	68	68
Fortschritt od. Frei. . . . .	64	37	53	43
Dänen . . . . .	2	2	2	2
Wilde . . . . .	15	9	9	6

Diese Uebersicht beweist mehr, wie manches Andere, die immer zunehmende Verbreitung der conservativen Idee, und dürfte geeignet sein, auch dem blindesten Wähler die Augen zu öffnen. Tandem bona causa triumphat! (Die gute Sache siegt endlich doch!)

\* Die Kassenverwaltungen der Unfall-Versicherungsgenossenschaften kommen dadurch vielfach in eine gewisse Verlegenheit, daß von den Versicherten zur Verichtigung der Verwaltungskosten-Beiträge oft Post- und Stempelmarken eingeschickt werden. Wenn es nun auch oft an Gelegenheit zur Verwendung von Zehn- und Zwanzigpfennigmarken nicht fehlt, so haben die Genossenschaftskassen doch für Packetmarken von 50 Pfennigen und für Stempelmarken keine Verwendung.

\* Nachdem wir in die Winteraison eingetreten, haben auch die Vergnügungen der so zahlreichen Vereine wieder ihren Anfang genommen. Wie leicht ausführbar ist es und wie lobend wäre es anzuerkennen, wenn in Fröhlichkeit vereinte oder im bunten Reigen dahinschwebende Menschen dabei auch ihrer siechen, kranken und nothleidenden Mitmenschen gedenken würden! Durch ein kleines Scherlein bei solcher Gelegenheit gesammelt, kann manche bittere Thräne getrocknet werden.

? (D. C.) Die fortschrittliche Presse schiebt jede auf wirtschaftlichem und industriellem Gebiete hervortretende Calamität planmäßig auf die gegenwärtige Wirthschafts- und Politikal, um diese bei dem minder eingeweihten Leser zu verdächtigen, wenn auch ohne Grund. Das haben wir durch unsern „Boten“ schon unzählige Mal erfahren. So schiebt er auch heute wieder die ungünstige Lage der Eisenindustrie schlanke weg auf den „Segen der neuen Wirthschaftspolitik“, bleibt aber den Beweis für diese leere Behauptung natürlich schuldig. Und doch, wie leicht wäre es ihm, diesen Beweis zu führen, denn jedes Kind muß ja einsehen, daß es unserer Eisen-Industrie ganz unendlich viel besser gehen müßte, wenn uns England und Belgien noch einige Millionen Centner Eisen auf den Hals werfen könnten, die unsere Werke dann auch nicht mehr zu fertigen brauchten. Sehr richtig, wird der verehrte Freisinn antworten, „das ist so“, denn daß er schwarz für weiß und Tag für Nacht ausgiebt, wo es seinen Doctrinen paßt, das ist ja eine alte Sache. Wir möchten ihn dagegen nur z. B. an den Niedergang der Holzstoff-Industrie erinnern, die von der jetzigen Wirthschaftspolitik gar nicht beeinflusst wird und dennoch immer mehr zurückgeht, etwa an die Papierfabrikation, auf deren Gebiete wir allen unsern Nach-

barländern wenn nicht überlegen, so doch gewachsen sind. Unser Papierexport florirt und nimmt immer größere Dimensionen an und dennoch, — man frage unjere Fabrikanten, kein Vertrauen bei den Händlern, Tagen nach Aufträgen, täglich weichende Preise! Kommt das vielleicht auch vom „Segen der neuen Wirtschaftspolitik“, lieber „Vote“, oder kommt es daher, daß die Schleifereien und Papiermaschinen wie Pilze aus der Erde wachsen? Woher kommt es denn, daß, wie der „Vote“ im nächstfolgenden Sage berichtet, der Jubel zum Beirame die Regierungen in die Verlegenheit bringt, die jungen Lehrer nicht unterbringen zu können? Nun, ganz unzweifelhaft: „Vom Segen der neuen Wirtschaftspolitik!“

\*† (D.C.) Das Kessel-Ungethüm, dessen wir gestern gedachten, hat seine Bestimmungsort, die Dr. Salomon'sche Cellulose-Fabrik in Cunnersdorf, nicht erreicht, der dasselbe tragende Wagen ist vielmehr auf der sogenannten Warmbrunner Straße festgefahren und war heute früh noch nicht wieder losgemacht. Hoffentlich ist er jetzt an Ort und Stelle.

† (D.C.) Gest früh fiel ein Mädchen von 10 Jahren, dessen Eltern auf dem Sande wohnen, in den Bach und ertrank. Die Leiche wurde später am Wehr der Walke herausgehoben. Das Unglück geschah an derselben Stelle, wo erst vor 14 Wochen ein Kind ertrank, welches merkwürdigerweise aus demselben Hause war, wie das heut Ertrunkene.

\*† (D.C.) Am Montag und Dienstag nächster Woche findet Fahrmarkt, am letztgenannten Tage auch Viehmarkt statt. Mit dem Aufschlagen der Buden wurde heut Nachmittag bereits begonnen.

\* Zu Groß-Lasowitz, Kr. Liegnitz, ist bei einem gefallenen Rind als Todesursache Milzbrand constatirt worden.

\* Nach einer Bekanntmachung der Königl. Staatsanwaltschaft zu Waldenburg ist des Mordes an der am 3. d. Mts. im fürstlichen Preußischen Forst bei Waldenburg todt aufgefundenen Frauensperson dringende verdächtig ein verkommen aussehender, kleiner, untersehter bartloser Mann, 20 bis 30 Jahr alt, mit gedunsenem, blaurothem, rundem, vollem Gesicht, bekleidet mit hoher, schwarzseidener Fleischermütze, Jaquet und Hosen von dunkler Farbe und langschäftigen Stiefeln. Dieser Mensch hat Dienstag den 3. d. Mts., Vormittags gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, an der von Altwasser nach Reußendorf führenden Chaussee am Waldbrande, etwa eine halbe Stunde von dem Orte des Verbrechens entfernt, neben einer Frauensperson gesessen, die einen länglichen weißen Sack mit unbekanntem Inhalt, sowie einen schwarzen Hentelkorb trug und auf welche die Beschreibung der Ermordeten paßt. — Alle Sicherheitsbehörden und Privatpersonen werden dringend ersucht, auf den beschriebenen Verbrecher zu vigiliren, auch von sonstigen, etwa bekannt gewordenen Verdachtsmomenten der nächsten Polizeibehörde alsbald Mittheilung zu machen. Insbesondere werden alle Diebstahlsverdächtigen Mann an dem fraglichen Tage in der Nähe des von Ober-Altwasser nach Ober-Waldenburg führenden Waldfahrweges mit der Ermordeten zusammen gesehen haben, aufgefordert, sich schleunigst zu melden.

\* Aus Glogau wird gemeldet, daß in dem an der Oberbelegenen Orte Wilkau der Flecktyphus zum Ausbruch gekommen ist. Es sind alsbald durch den Kreisphysikus, Geh. Sanitätsrath Dr. Hoffmann in Glogau, die geeigneten Schutzmaßregeln angeordnet worden, um eine Weiterverbreitung des Flecktyphus zu verhüten.

\* Gegen Zahnschmerzen wird leider noch immer vielfach Creosot als „Hausmittel“ angewendet, ohne daß die betreffenden Leidenden die Gefährlichkeit desselben bedenken. Sehr übel erging es einer Frau in Raumburg a. d. Saale, die zu diesem Hausmittel ihre Zuflucht nahm. Dieselbe zog sich dabei durch eine kleine Verletzung im Zahnsfleisch, die ihr vielleicht selbst unbekannt geblieben war, eine Blutvergiftung zu; furchtbare Schmerzen und wenige Stunden später ein qualvoller Tod waren die Folge.

\*\* Straupitz, 10. November. (D.C.) Heute fand hier die seltene Feier eines Doppel-Jubiläum's statt. Herr Hauptlehrer Scholz beging die Vorfeier seines am 13. d. Mts. stattfindenden 25jährigen Amtsjubiläum's und das Fest seiner silbernen Hochzeit. Während der ganzen 25 Jahre war er in hiesiger Gemeinde thätig gewesen, was Wunder, daß sich fast alle Lehrer Hirschbergs und vieler der umliegenden Ortshaupten zur Gratulation bei ihrem Kollegen eingefunden hatten. Das Jubelpaar wurde alsdann zum Kreischam geleitet und dort das schöne Fest in Eintracht und Gemüthlichkeit gefeiert.

\*\* Jannowitz, 11. November. (D.C.) Nach langen trüben Tagen von klarem Wetter begünstigt

findet heut die Jubelfeier des vielverehrten Grafen Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode hier selbst statt.

Schon am Vorabend waren die meisten der Gäste angelangt — eine glänzende Versammlung, zahlreiche Mitglieder vor allem der fürstlichen Häuser von Reuß und Solms-Bich wie der gräflichen Familien von Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Rosla, Solms-Laubach. In lebendigen Bildern wurde, von dichterischem Wort und Gesang begleitet das wechselvolle reiche Leben des Jubelpaares in den letzten 50 Jahren von den zahlreichen Enkelkindern vorgeführt. Eine Abendandacht beschloß die Feier in engerem Kreis.

Böllerschüsse, Geläut aller Glocken, hernach Choräle vom Thurm leiteten die heutige Feier ein. Gäste auf Gäste trafen ein, die Kapelle des Lübener Dragoner-Regiments, dessen Chef der Jubilar ist, spielte erste und muntere Weisen. — Um  $\frac{1}{2}$  2 Uhr ordnete sich der Zug zur Kirche. Die Militärvereine von Kupferberg, Waltersdorf, Dreßburg, Jannowitz, Rohrlach, sowie die Feuerwehr von Kupferberg bildeten Spalier, vor ihnen an der Innenseite des Ganges aufgestellte Kinder der Schule von Jannowitz, Guirlanden in den Händen. Punkt 2 Uhr brachen die Festgäste unter dem Geläut aller Glocken vom Schlosse her auf. Voran die Enkelkinder, dann das Jubelpaar, die Kinder, die weiteren Averbawenden, die Deputirten der gräflichen Beamten und Arbeiter, die Deputirten der bürgerlichen und der Kirch- wie Schulgemeinden der schon genannten Ortshaupten, die Deputirten der Militärvereine und der Feuerwehr. An der Thür der Kirche wurde das Jubelpaar von den drei evangelischen Geistlichen aus Kupferberg, Jannowitz, Rohrlach kurz begrüßt, um dann weiter bis zum Altarplatz geleitet zu werden. Nach dem Prätium der Deputirten gelangte die zahlreich versammelte Festgemeinde das Jubellied „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“ Die Rede des Ortsgeistlichen folgte, ein Lobpreis der Güte Gottes über dem Jubelpaar im Anschluß an den Traktat vor 50 Jahren Jos. 24, 15, dann an einen Lieblingsvers der Feiernden Ps. 42, 12 und an die Loosung des Tages Ps. 69, 33 b. Einsegnung des Jubelpaares, Ueberreichung einer kostbaren Bibel, Gebet und Segen schloß den kirchlichen Theil der Feier.

Wieder ging es in der vorgenannten Ordnung zum Schlosse zurück. Die Deputationen brachten ihre Glückwünsche dar, ein kurzes Wort des Jubilars dankte, die Militärvereine und die Feuerwehr zogen im Parade-marsch, von ihrer Capelle geleitet, vorüber. Am Abend folgte ein Zug mit Sampions seitens der Militärvereine, sowie eine prächtige Illumination in dem reich geschmückten Kupferberg, dessen Feuerwehr in Verbindung mit dem Militärverein von Kupferberg nach dort einen Fackelzug veranstaltete.

Ein schönes Fest vor allem dadurch, daß es so deutlich Zeugniß ablegte von dem trefflichen Einvernehmen zwischen Gemeinde und Grundherrschaft oder sagen wir lieber Zeugniß ablegte davon, daß Güte und Liebe immer noch zuletzt auf dankbare Anerkennung rechnen dürfen.

Natürlich fehlte es nicht an reichen, hier überaus prächtigen, dort eben so sinnigen Zeichen der Liebe seitens der Zugehörigen und Averbawenden des erlauchten gräflichen Hauses sowie weiterer Freunde. Eine ungezählte Zahl von Briefen und Telegrammen war eingetroffen, darunter überaus huldvolle Telegramme seitens Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen sowie ein Handschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin.

Die höchste Gnade aber stehet allezeit bei Gott dem Herrn. Sie wird auch weiter über denen walten, die sich willig ihm zu Dienst ergeben.

-x- Löwenberg, 11. November. (D.C.) Das am Sonnabend abgehaltene Concert zum Besten einer Suppenanstalt für arme Schulkinder erzielte einen Ertrag von ca. 160 Mk. Die Leitung des höchst genussreichen Abends hatte auch diesmal in anerkannter Weise Herr Rektor Günther übernommen. Zur Aufführung gelangte das große Clavier-Septett von Hummel sowie „Prinzessin Ilse“, eine Mäzähl-Legende. — Die amtlichen vorgeschriebenen Erhebungen betreffs der Sonntagsarbeit sind hier in diesen Tagen zu Ende geführt worden. Während die Arbeitgeber fast aller Berufe durch den Kgl. Landrath vernommen wurden, gaben die Arbeitnehmer ihre Ansichten auf dem Bürgermeisteramt zu Protokoll. Eine streng geführte Durchführung des Verbots aller und jeder Sonntagsarbeit ist hier nach allgemeiner Ansicht unmöglich.

Brantenau, 8. November. Das mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu stehen ist, hat auch ein Münchener Kunst-Tischler und Hoflieferant erfahren, der gestern unsere Stadt als „armer Reisender“ berührte. Derselbe machte persönlich den Eindruck, als habe er einst bessere Tage gekannt, und aus seinen Papieren, die den Stempel der Schichte trugen, war zu ersehen, daß er mit der Bezahlung für seine umfangreichen Lieferungen von der Königl. Hofkammer zu München sehr lange Zeit hingehalten worden war. In Folge dessen hatte er Schulden machen

müssen, war in zerrüttete Verhältnisse gerathen und schließlich in die weite Welt gegangen. Er kam von Bunzlau und wollte nach Glogau weiterreisen.

Königshütte, 8. November. Vor einigen Tagen erhielten mehrere hiesige Herren anonymer, unfrankierter und von Damenhand geschriebene Briefe, welche recht zärtlich angingen: „Gedenkst Du noch der seligen Stunden zc.“ und welche jäh endeten: „ich liebe Dich nicht mehr. — marsch in's Wasser“ u. s. w. Den Briefen war eine Einlage in rosa Papier beigelegt, welche das Conterfei des Adressaten enthielt. Nachdem der Adressaten waren außer dem gezahlten Porto die Briefe insofern unangenehm, als die Ehefrauen der verheiratheten Empfänger davon Kenntniß erhielten. Allen Anzeichen nach haben die resp. Absenderinnen ein Gruppenbild von 35 Herren, welche sich s. Z. als Turner abnehmen ließen, in die Hände bekommen, zerschnitten und mit den oben beschriebenen Episteln an die resp. Herren versandt. Wie die „Nat. Ztg.“ hört, ist eine Zusammenkunft dieser 35 Herren geplant, an welcher auch die Ehegattinnen theilnehmen können, und wobei die Briefchen vorgelesen und den Flammen übergeben werden sollen.

Idawische, 8. November. Neulich Nachmittag hüteten mehrere Knaben in der Nähe des Bahnhofes ihr Vieh und vertrieben sich hierbei die Zeit mit Schaufeln zc. Plötzlich warf einer der Knaben die Frage auf, wie es wohl sein müsse, wenn man aufgehängt wird, und machte hierauf, der „Nat. Ztg. f. D.“ zufolge, der 14jährige Sohn des Stellenbesizers Müschol sofort die Probe, indem er sich an der Strickschaukel aufhängte. Auf das Geschrei der Knaben kamen zwar Leute herbei, um den Erhängten zu befreien und ins Leben zurückzurufen, leider erwiesen sich jedoch alle Versuche als fruchtlos, der Knabe war bereits todt.

Tworkau O.S., 8. November. Den 14. d. M. droß der hiesige Ortsvorsteher, Herr Kwazniga, Getreide aus seiner, mit Pferdebetrieb eingerichteten Dreschmaschine, wobei eine Magd einlegte. Ein vorübergehender Arbeiter sagte nun zur Magd: „Du machst das schlecht, so mußt Du einlegen!“ Er ergriff gleichzeitig ein Büschel Getreide und steckte es in die Maschine, wurde jedoch von der letzteren erfaßt und ihm sofort die halbe linke Hand sammt 3 Fingern abgerissen. Der Verunglückte wurde nach Ratibor in das Krankenhaus überführt, wo ihm die Hand amputirt werden mußte.

### Bermischtes.

— Fidele Baumeister, die Erbauer des Sorauer Gymnasiums, haben den amtlichen Schriftstücken, welche mit dem Grundstein vermauert wurden, ein Fünzigpfennigstück beigelegt, mit einer Gebrauchsanweisung an den künftigen Collegen, der den Stein hebt. Darin heißt es: „Dieweil die Baumeister von je — beim Trunk viel Geld schon ha'n verbummelt; — Drum haben wir dem Herrn Colle — Ga diesen Fünzigger mit verbuddelt. — Hebst Du dereinstmals diesen Stein, — so sind wir lange schon vergessen. — (Zehst leben wir ohn' große Pein, — gehts doch zum seuchten Grundsteineffen.) — Bist Du ein Mann frisch, froh, wie wir, — und freust Dich schaffend Deiner Werke, — dann trink auf uns 'nen Schoppen Bier — Auch zwei, wenn's Dir nicht fehlt an Stärke. Wir rufen Dir beim Rektartrank — ein herrlich Schmolli's dann hinunter — und wünschen, daß Dein Leben lang — Du schwingst den Humpen froh und munter.“

— Logisch. Gräfin: „Aber Janos, warum schenkst Du dem Herr Baron nicht ein?“ — Janos: „Kutya lanczos! Ruht jo niz, Frau Gräfin, trinkt er jo immer wieder aus.“

— Für die Nachwelt. Im Juni 1835 sandte Mr. William Vander, ein reicher Weinhändler in Southampton 1000 Champagnerflaschen, die auf das Sorgfältigste verschlossen waren, nach Grönland, um sie in die tiefen Eishöhlen niederzuliegen. Diese Flaschen enthielten keinen Wein, sondern 6000 Exemplare der allgemeinen Weltgeschichte, damit im Fall der Zerstörung der Erde künftige Generationen von der Geschichte unserer jetzigen Welt Kenntniß erhielten.

— Der Gipfel des Hasses. „Dieser A ist der abscheulichste Mensch, der mir jemals vorgekommen ist!“ — „Sie scheinen ihn ja schrecklich zu hassen.“ — „Hassen? . . . Wenn der stirbt, gehe ich zweimal zu seinem Begräbniß!“

— Auf der Börse. „Sie schicken Ihren Sohn zur Ausbildung nach America? Weshalb denn?“ — „Weshalb? Wenn er zurückkommt, wird er Kassierer bei der Bank und da ist es gut, daß er in America Bescheid weiß.“

## Innigster Dank

allen Verwandten und Freunden für die vielen wohlthunenden Beweise der Liebe und Freundschaft, welche meinem geliebten, selig entschlafenen Gatten während der Dauer seines langen Krankenlagers und bei seinem Begräbnisse zu Theil geworden sind.

Insbepondere danke ich der hochwürdigen Geistlichkeit, dem geehrten katholischen Kirchenvorstande, wie auch der zahlreichen Grabbegleitung von Herzen.

Berm. Hedwig Titz, geb. Zinnecker.

## Warmbrunn.

### Privat-Institut für Knaben.

Vorbereitung für Gymnasium, Realschule, Cadettencorps.

Täglich 3 Stunden während des Winter-Halbjahrs.

Schulgeld 6 Mark.

Scholz,  
Inst.-Vorsteher.

Anmeldung: Schloß-Platz, im Artelt'schen Hause.

3163

„Christkindchen komm' in unser Haus!

Leer' deine große Tasche aus!“

Last's Euch aus frohem, hundertstimmigem Kindermund als Weihnachtsbitte unserer Kleinkinderschulen in's Herz klingen, Ihr lieben, gütigen Kinderfreunde; der große Kinderfreund will, daß auch diesmal seinen Kleinsten und Ärmsten zumal die Weihnachtsfreude wieder zu Theil werde, bitte, helft uns dazu! Er wird Euch selbst um so größeren Weihnachtssegens in Herz und Haus schenken. Zum Empfang gültiger Gaben solch' fröhlicher Geber, die der Herr ja lieb hat, sind ebenso fröhlich und dankbar bereit.

3620

Minna Rudolph, Hospitalstraße 27.

Clara von Gersdorff, Promenade 29.

Alice Frhr. von Seckendorf, Promenade 30.

Die nächste Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins in Schönau findet erst Sonntag den 22. November statt.

3617

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher

## Maler

lernen will, kann bald oder später eintreten.

3451

E. Scharfenberg.

## Feine Kartoffeln,

rotte — Schöbener — p. Ctr. M. 1,60,  
p. 10 Ctr. M. 15, weiße, p. Ctr. M. 1,70,  
offert.

Botanischer Garten.

## Getreide-Preise.

Hirschberg, 12. November 1885.

Per 100 kg. Weizer Weizen 16 30—15 20  
— 14 40 M., gelber Weizen 15 80—14 80—  
14 00 M. — Roggen 14 40—13 00—12 80 M.  
— Gerste 14 40—13 00—12 60 M. — Hafer  
14 80—14 00—13 80 M. — Erbsen per Liter  
25 Pf. — Butter per 1/2 kg 1 00—0 95 M.  
— Eier die Mandel 0 90 M.

## Familien-Nachrichten.

Geburten.

October. 4. Dem Stellenbesitzer Dpitz zu Hartau 1 L. — 6. Dem Ziegelarbeiter Gloguer zu Emmersdorf 1 L. — 11. Dem Schneidemeister Ludwig Bogelsdorf zu Landesbut 1 L. — 12. Dem Postkassener Krieger zu Landesbut 1 L. — 13. Dem Kaufmann Wunsch zu Landesbut und dem Fleischermeister Hermann Krause daselbst je 1 L. — 20. Dem Lohgerber Menzel hier selbst 1 L. — 22. Dem Kutcher Leber zu Landesbut 1 L. — 27. Dem Stellenbesitzer Müßig zu Eichberg 1 L.

Todesfälle.

October. 17. Henriette, T. d. Stellenbes. Hackauf zu Gotschdorf, 25 J. — 18. Emma Clara, T. d. Stellenbes. und Zimmermanns Heinrich Scholz zu Schwarzbach, 12 W. — 19. T. d. unverehel. Emilie Priese zu Landesbut, 23 J. — 20. Richard, S. d. Stations-Assistenten Ferd. Kurze hier, 6 J. 6 Mon. — 21. Partikulier Ferd. Sieber hier, 72 J. 10 Mon. — Ingenieur Arthur Kroll hier selbst, 30 J. — Agnes Emma, T. d. Polizei-Sergeanten Schön hier selbst, 4 J. 9 Mon. — Rentier Valentin Schreiber hier selbst, 63 J. 7 Mon. — Frieda, T. d. Lehrers Heinrich Deutschmann hier selbst, 3 Mon. — 22. S. d. Arbeiters Oswald Anders zu Landesbut, 3 J. 11 Mon. — 24. Verehel. Restaurateur Johanne Schäfer, geb. Bogt, hier selbst, 54 J. und der Fabrikriemer Julius Thiel zu Landesbut, 72 J. 9 Mon. — 25. Verehel. Arbeiter Johanne Caroline Haack, geb. Schwanz, hier selbst, 30 J. — 26. Berm. Christiane Langler, geb. Thomas, zu Landesbut, 80 J. 11 Mon. und die T. der Realgymnasium-Oberlehrers Nuthreich zu Landesbut, 5 J. 3 Mon. — 27. Arbeiter Johann Gottlieb Bohl zu Nieder-Zieder, 57 J. 8 Mon. — 28. Walthar Eduard, S. des Königl. Bauinspektors Jungfer hier selbst, 5 J. 9 Mon. und S. des Arbeiters Gustav Krebs zu Landesbut, 1 Mon. 20 T. — 29. Oscar Erich, S. des Eisenrehers Adolf Lutz hier selbst, 15 W.

## Zum Besten der Messersdorfer Freiwilligen Feuerwehr.

Im Verlage von Paul Oertel, Hirschberg i. Schl., ist soeben erschienen und vom Verleger gegen Franko-Einsendung von 1 Mk. 25 Pf. franko zu beziehen:

## Geschichte von Messersdorf

von Oscar Rühle.

„Die Geschichte von Messersdorf ist“, wie der Verfasser im Eingange derselben mit Recht bemerkt, „zunächst eine Geschichte seiner Umgegend“, letztere im weiteren Umkreise gedacht; es sei nur daran erinnert, daß zur Zeit der Unterdrückung der Protestanten in Schlesien die Kirche im damals sächsischen Messersdorf den Evangelischen aus den schlesischen Nachbarkreisen eine Zuflucht bot.

Die Geschichte von Messersdorf ist deshalb von einem über die engen Grenzen des Orts hinausreichenden Interesse.

Verfasser und Verleger haben den Gesamt-Erlös für das Buch ohne jeden Abzug der Kasse der Freiwilligen Feuerwehr zu Messersdorf überwiesen.

## Täglich frische Pfannentuchen

mit verschiedener Füllung. 3622

Lindau, Bäckermeister.

190000

## bis 200000 Mark,

wenn möglich mit Amortisation zu incl. 4 2/3% auf erste Hypothek eines Rittergutes für 1. December cr. gesucht. Lage 375,000 Mark. Alles darauf Bezügliche, Papiere, Karten etc. einzusehen resp. zu erfahren im Bureau für Land- und Forstwirtschaft, Schmiedebenerstraße 1. 3621

Zu Weihnachtsgeschenk. höchst passend: Medaillon-Stempel, Automate, Beloge, Streichholzbüchsen mit Stempel, Taschenmesser mit Stempel, überhaupt alle Stempel, sowie Stempelneuhheiten liefert schnellstens und billigh Reinhold Dittberner, Viehau i. Schl. Preisliste gr. geg. 10 Pf.

## Neues Theater

in Hirschberg (Concerthaus).

Freitag, den 13. November 1885.

Zum ersten Male:

## Die wilde Raube.

Operettenposse in 4 Acten von Mannstädt und Keller. Musik von Steffens.

100 Mal!

am Berliner Centraltheater

100 Mal!

unter rauschendem Beifall ausgeführt. Die Musikdirection hat Herr Director Löwenthal übernommen.

3624

Die Direction.

## Hotel „Preussischer Hof“.

Sonnabend den 14. November 1885:

## Grosse Kirmessfeier.

3623

Oswald Heinrich.

## Berliner Börse vom 11. November 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,14	Pr. Bd.-Ed. rüd. 115	4 1/2 111,00
Imperial	—	do. do. rüd. 100	4 1/2 100,00
Deherr. Banknoten 100 Fl.	162,10	Preuz. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,80
Russische do. 100 Ro.	200,10	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 102,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüd. 110	4 1/2 108,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,25	do. do. rüd. 100	4 99,60
Preuz. Conf. Anleihe	4 1/2 —	Bank-Actien.	
do. do.	4 103,90	Breslauer Disconto-Bank	5 83,30
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,20	do. Wechsel-Bank	5 1/2 96,50
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,20	Niederlausitzer Bank	5 1/2 —
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	8 —
do. do.	3 1/2 99,75	Oberlausitzer Bank	6 —
Berliner Pfandbriefe	5 112,30	Deherr. Credit-Actien	8 1/2 —
do. do.	4 101,90	Bommerische Hypotheken-Bank	0 46,75
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,50	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 —
Bosensche, neue do.	4 100,80	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 103,25
Schles. allm. schaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2 129,50
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,30
do. do. C II do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Berl. 25 pEt.	5 93,50
Bommerische Rentenbriefe	4 101,80	Reichsbank	6 1/2 137,50
Bosensche do.	4 101,80	Sächsische Bank	5 1/2 117,25
Preussische Rentenbriefe	4 101,80	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,75
Schlesische do.	4 101,60	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 103,25	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 —
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 134,60	Breslauer Pferdebahn	6 1/2 140,75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 221,75
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 92,20	Schlesische Leinen-Ind. Kramf.	8 130,00
do. do. IV	3 1/2 92,00	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	3 1/2 86,50	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
Pr. Bd.-Ed. rüd. 110	5 119,90	Privat-Discount 3%	
do. do. III rüd. 100	5 105,30		
do. do. V. VI rüd. 100	5 101,25		